

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesener), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 239. Sermannstadt, Samstag den 14. October 1905. 121. Jahrgang.

Graf Julius Andrássy auf falscher Fährte.

Budapest, 11. October.

Graf Julius Andrássy hat gestern augenscheinlich jene Rolle übernommen, welche Baron Desider Banffy am 21. Juni spielte. Dem Sinne nach decken sich die beiden Beschlusstränge völlig, und dieselben sind für die Gedankengänge der vereinigten Opposition charakteristisch. Graf Andrássy gelangte zu der Schlussfolgerung, daß — wie dies Banffy gewollt — die passive Resistenz der Comitats hinsichtlich der Steuer-Verweigerung und der Recrutierung eine vollkommen correcte und richtige sei; und die renitenten Verwaltungsbehörden werden hierdurch in ihrem Widerstande gegen die Regierung weiter bestärkt. Bei solcher Schlussfolgerung kann sich Graf Andrássy natürlich nicht mehr auf Franz Deak berufen, denn derselbe hatte sich weder 1861, noch 1866, als es zur Ver- tagung des Abgeordnetenhauses kam, für die passive Resistenz ausge- sprochen. Das, was Graf Andrássy heute thut, ist durchaus nicht im Geiste Franz Deak's gehandelt, doch ist es eigentlich gar nicht not- wendig, Vergleichen in der Richtung anzustellen, denn es ist kein richtiges politisches Verfahren, sich immer darauf zu berufen, was große Staatsmänner unter ganz anderen Verhältnissen gethan haben. Franz Deak übte damals keinen passiven Widerstand und sicherlich würde er auch heute sich nicht damit abgeben. Dadurch, daß Graf Andrássy sich nun solidarisch mit Jenen erklärt, welche den passiven Widerstand vom Parlamente aus verkünden und sanctioniren, welche gewaltsam ihre Rechtsphäre überschreiten und die Verwaltungsbehörden zum offenen Dienstverweigern gegen ihre Vorgesetzten aufstacheln, sich in die Executive selbst eindrängen — dadurch, daß Graf Andrássy sich gleichsam mit revolutionären Elementen verbunden hat, entwand er sich selbst die Waffen, welche er sich aus der Rüstkammer Franz Deak'scher Staatskunst geholt hatte.

Der Beschlusstrang gleicht einem monumentalen Gebäude, das durch seine Größe im ersten Augenblick besticht, in dem aber kein einziger Bestandtheil so recht an seinem Platze ist. Die einzelnen Bestandtheile sind, jeder für sich allein, alle schön und zierlich und prächtig — organisch passen sie jedoch nicht zu einander — die zierlichen Nippes verschwinden in der weiten Halle, die überblankten Säulchen sind zu schwach, um das schwere Gebälke zu tragen. Harmonie sucht man hier vergebens. Graf Andrássy sagt: in einem parlamentarischen Staate muß es eine parla- mentarische Regierung geben — das ist ganz richtig; weiter: den Kampf um die Armeefrage, um welche sich doch jetzt Alles dreht, habe die Re- gierung entsefelt, — auch dies ist richtig, denn die Opposition begann damit, als Koloman Széll seine Forderung nach Erhöhung des Recruten- Contingentes aufstellte; schließlich: die jüngsten Wahlen verhalten der Unabhängigkeitspartei zur Mehrheit — unanfechtbar richtig, und, dann heißt es noch wörtlich nach Franz Deak, in dessen Adressentwurf von 1861: „Wir bitten daher Ew. Majestät, im Sinne unserer Gesetze um Rechtscontinuität, insbesondere um eine parlamentarische Regierung, um ein verantwortliches Ministerium.“ Diese Forderung ist auch unter den heutigen Verhältnissen berechtigt. Einzelne nehmen sich diese schönen Sätze trefflich aus; untersucht man sie aber näher, so zeigt sich, daß der eine zum anderen nicht paßt.

Unter civilisirten Menschen kann eine Gemeinschaft, welcher Natur immer — ob Ehe genannt, ob Familienvereinigung, das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, ob jene zwischen den Bewohnern eines Dorfes, ob die Wechselbeziehungen zwischen den Behörden und den Bürgern, zwischen Krone und Unterthanen — mit einem Worte: kleinste gesellschaftliche Vereinigungen oder allergrößte hochentwickelte Staaten- gebilde nur dann bestehen, wenn die Rechte, welche den Einzelnen und der Gesamtheit zustehen, nicht übertrieben werden. Es ist das die Geschichte von Sphyloc und seinem Pfunde Fleisch. Ueber seinen fest- bestimmten Punkt hinaus kann kein Recht beansprucht werden; wird es mißbraucht, so führt es sich selbst ad absurdum. Und in solch' einem Falle wird jedes Recht zu einer Art summum jus, summa injuria. Sphyloc — um bei unserem Vergleiche zu bleiben — wollte sein Recht haben, sein Pfund Fleisch, herausgeschneitten aus dem lebendigen Leibe, gleichviel ob der Schuldner dadurch sterbe oder nicht; nun kann man doch nicht genau ein Pfund Fleisch aus dem lebendigen Körper schneiden — das Recht, übertrieben angewendet, führte sich also selbst ad absurdum. Aus dieser Betrachtung, vom Allgemeinen auf's Besondere schließend, ergibt sich nun nothgedrungen folgende Frage: Was kann bei dem Rechtsstreit im Abgeordnetenhause eigentlich herauskommen? Angenommen, daß die gegenwärtige Mehrheit Recht hat, wenn sie erklärt, daß die parla- mentarische Regierung nur ihren Reiben entnommen werden darf und die Regierung sofort zu verschwinden hat, wenn sie nicht ihr — der Mehrheit — Vertrauen besitzt — was kommt schließlich dabei heraus, wenn dieses gute Recht übertrieben wird? Das unzweifelhafte Recht kann im Handumdrehen paradox werden! Nehmen wir an, die jeweilige Mehrheit beschlösse eines Tages, das selbstständige Zollgebiet sofort ein- zuführen — könnte das überhaupt ermöglicht werden? Die Mehrheit hätte hiezu Recht; die Durchführung aber wäre ganz unmöglich. Und mit allen übrigen Forderungen der Opposition verhält es sich so.

Was aber für die Coalition gilt, findet auch Anwendung auf die Krone. Ihr steht das Recht zu, ihre Rathgeber aus welchem Parteilager immer zu wählen; sie könnte nun dieses Recht ebenfalls übertreiben, ein Ministerium etwa aus Mitgliedern der Nationalitäten bilden — hieße das nicht, ihr Recht übertreiben? Klar folgt daraus, daß Niemand sein noch so gutes Recht über einen gewissen Punkt hinaus geltend machen darf: Sphyloc's Beispiel zeigt das auf's Beste. Von einer solchen Ueberspannung der Rechtskräfte muß daher die Coalition absehen; die Krone und die parlamentarische Mehrheit müssen sich verständigen, wenn nicht andererseits das parlamentarische Leben überhaupt unmöglich gemacht werden soll. Dagegen helfen keinerlei noch so gelehrte staatsrechtliche Recriminationen und theoretische Gründe. Heute herrschen zwischen Krone und Mehrheit tiefgehende Differenzen; soweit sich die Lage überblicken läßt, ist die Krone eher geneigt, nachzu- geben; davon aber hat man nichts gehört, daß in der Coalition Friedens- stimmung herrsche. Und da sie in nichts nachgeben will, so ist unter den obwaltenden Verhältnissen keine Lösung möglich. Der Krone kann wohl kein Vorwurf gemacht werden. Schon Graf Tisa und Baron Fejérvary brachten der Opposition bedeutende Ertrugenschaften in der Armeefrage — Tisa die Honvéd-Artillerie, Fejérvary die ungarische Regimentsprache, die Fahnen und Embleme — der Coalition war dies

Alles nicht genug. Und das Uebermaß, das sie zu Tage legte, ver- hinderte das Friedenschließen.

Vollkommen Unrecht hat aber Graf Andrássy, wenn er behauptet, daß der Conflict in der Armeefrage durch die Regierung in den Vorder- grund gehoben wurde, und daß dies allein das numerische Anwachsen und den endlichen Sieg der Opposition anlässlich der letzten Wahlen bewirkt habe. Es ist dies zwar buchstäblich richtig, doch kann es nicht in's Gefüge seiner übrigen Sätze gebracht werden. Graf Andrássy hat nicht immer so gesprochen. Zur Zeit der Obstruction unter Széll nahm er einen ganz anderen Standpunkt ein, als heutzutage. Er trat aus dem Verbanne der liberalen Partei aus, nicht der Armeefrage halber, sondern weil ihn die Ereignisse des 18. November hiezu veranlaßten; und es drängt sich uns die Frage auf: hat er seinen Wählern in Dikta die ungarische Commandosprache versprochen oder nicht? Hat er sie ver- sprochen, so hat er sich selbst auf den Standpunkt der Obstruction gestellt, und dann ist mit ihm nicht zu rechnen, da mit der Coalition, wenn sie auf ihren Forderungen unbeweglich beharrt, überhaupt nie Frieden ge- schlossen werden kann. Hat er sie aber nicht gestellt, dann ist diese Forderung sachlich heute nicht begründeter, als sie vor zwei Jahren war, wenn auch die gegenwärtige Mehrheit für die Commandosprache ist — die Wähler haben sie nicht gefordert, und sie haben auch ihrem Abge- ordneten keine Instruktionen diesbezüglich erteilt. Wir leben ja nicht mehr in einer Zeit, in welcher — so wie vor 1848 — die Wähler ihre Abgeordneten mit im voraus festgesetzten Instruktionen in die Diäta entsendeten.

Der Austritt Andrássy's aus der liberalen Partei und seine seit- herige Sonderstellung haben also mit der Armeefrage nichts zu schaffen; er begehrt ein Unrecht, wenn er sich solidarisch mit Jenen erklärt, welche eben die ungarische Armeesprache fordern. Er verleugnet seinen früheren Standpunkt, daß die Obstruction nur wegen der Armeefrage existirt, die er ebenso bekämpfte, wie Tisa. Hätte Graf Andrássy, im Falle eine äußerliche Mehrheit etwa die sofortige Einführung des selbst- ständigen Zollgebietes beschlösse, sich auch das zueigen gemacht? Oder die reine Personalunion? Beides ist doch nicht möglich, und Graf Andrássy nennt sich ja einen Realpolitiker!

Bei diesen Forderungen aussharren, ist nicht staatsmännisch; die Coalition rührt so Alles zu oberst und unterst auf, und der einzige Weg aus dem Wirrwarr von heute führt eben nicht in's, sondern aus dem Lager der Coalition. Eine gesunde parlamentarische Entwicklung wird nicht eher Platz greifen, bis Graf Andrássy und seine Mitkämpfer nicht zu jenem Standpunkte gelangen, den sie vor Beginn der Obstruction eingenommen.

Englische Stimmen.

In einer vornehmnen Revue des Auslandes, „The Contemporary Review“, beginnt Dr. Emil Reich unter dem Titel: „The Crisis in Hungary“ (Die Krise in Ungarn) die Veröffentlichung einer größeren politischen Studie. Der erste jetzt vorliegende Theil dieses Essays befaßt sich mit den geschichtlichen und politischen Antecedenten der Krise; erst in einem später erscheinenden zweiten Artikel soll der aktuelle Stand der heutigen schwierigen Lage erörtert werden. Hierzu bemerkt „P. A.“:

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(12. Fortsetzung.)

„Nun ist's genug,“ unterbrach Paul Wanda's Rede rauh, „ver- schone mich mit dieser Zeremonie. — Höre! Solltest Du mir den Weg zu Theresia abschneiden wollen,“ sagte er drohend, „so würdest Du doch nicht meine Frau, das schwöre ich Dir. — Wir müssen scheiden, Wanda! Daß uns in Frieden auseinander gehen. Ich war Dir von Herzen gut, ja ich bin es noch, ich will Alles für Dich thun, jeder Deiner Vor- schläge soll mir recht sein, — nur meine Hand begehre nicht!“
 „Freilich,“ entgegnete sie sanfter, — „ich darf sie nicht begehren, — aber sage mir Eins,“ fuhr sie fort, „wie konnte sich das Alles so schnell entwickeln?“
 „Nun, ganz einfach!“ erwiderte er sribol. „Du erzähltest mir an jenem Sonntag, als wir von unserer Partie zurückgekehrt waren, Woffart trüge sich mit Absichten auf Theresia's Hand. Da ich aber selbst bereits zu tief für sie fühlte und mir ein Leben ohne sie nicht denken konnte, so suchte ich ihm zuvorzukommen, und so wurde sie die Meine.“
 „Ich Unglückliche! Ich selbst habe also Deinen Verrath be- schleunigt!“ rief sie schmerzlich. „Ich wußte von keiner Reizung Woffart's für Theresia, nur prüfen wollte ich Dich; schien es mir damals doch schon, als wäre Theresia Dir nicht gleichgiltig. Woffart wirbt um mich, meine Hand ist es, die er erstrebt,“ schloß sie triumphirend.
 Verblüfft starrte Paul sie an. „Desto besser“, sagte er dann ironisch, „darf ich vielleicht schon gratuliren?“
 „Du schenkst mir nicht zu glauben,“ sagte sie, empört, daß er es noch wagte, ihr mit Spott zu begegnen. „Nun, Du sollst Dich über- zeugen, daß meine Worte auf Wahrheit beruhen, — noch heute kann

ich mich ihm verloben! — Ich gebe Dich frei,“ fuhr sie schwer athmend fort, ihre Stimme bebte, die Augen funkelten zornig, „ich knüpfte keine Bedingung daran, denn Dein ersehntes Glück wird doch nur ein kurzer Traum sein; dieser Beweis Deiner Charakterlosigkeit ist mir die beste Garantie, daß Ihr Beide elend werdet, und das wird mein Triumph sein. Geh' zu ihr, rühme Dich mit Deinen Erfolgen, aber sage auch, daß ich sie hasse, — hasse!“ — lam es zischend unter leuchtenden Athem- zügen über ihre Lippen, „hasse bis auf's Blut!“
 Sie eilte hinweg, krachend schlug die Gartenthüre hinter ihr zu, und bald war Wanda seinen Blicken entwichen.
 „Das wäre überwunden!“ sagte Paul Heinrich, erleichtert auf- athmend. „Gott sei Dank, ich bin frei! Sie ist doch ein begehrens- werthes Weib,“ setzte er gedankenvoll hinzu, „und ob sie in Bezug auf Woffart die Wahrheit sagte, — nun, das wollen wir abwarten.“ —
 Die beiden jungen Paare waren vermählt. Wanda's und Woffart's Hochzeit hatte in Kulmbach stattgefunden; sie war still verlaufen und eher mit einer Begräbnißfeier, als mit einem Freudenfest zu vergleichen, meinten Diejenigen, die eine Einladung erwartet hatten und sich darin getäuscht haben. Wanda's Eltern hätten recht gern ein fröhliches Fest veranstaltet, doch konnten sie nicht dem bestimmt ausgesprochenen Wunsch des Bräutigams entgegenhandeln, der durchaus eine stille Feier wollte. Es waren nur ein paar Herren zugezogen worden. Ein kleines Mahl nach der Trauung versammelte die kleine Gesellschaft im Hause des Brau- vaters und bald darauf zogen sich die Gäste zurück.
 Die Neuvermählten brachten den Abend noch im Elternhause zu, und erst spät führte Woffart seine junge Frau in ihr neues Heim.
 Ein paar Tage vorher hatte Paul Heinrich seine kleine Frau nach Kulmbach gebracht.
 Bald nach ihrer Abreise hatte ihm Theresia geschrieben, die Gräfin sei mit ihrer Heirat einverstanden, sie freue sich, daß Theresia in gesicherte Verhältnisse käme, und habe, ihrem edlen Herzen entsprechend, ihr eine schöne Aussteuer verheißen, nur die eine Bedingung stellend, die Trauung möchte in ihrem Hause stattfinden. Sie selbst wolle ihre liebe Theresia

dem Gatten zuführen. Paul war damit zufrieden. Es konnte ihm nur lieb sein, wenn Theresia erst nach vollzogener Thatsache in Kulmbach erschiene, denn noch jetzt fürchtete er, sie könne fremden Einflüsterungen Gehör geben. Wanda war nicht zu trauen, auch dem Inspector nicht, wußte Paul doch, wie sehr Theresia diesen schätze und daß er mit ihrer Wahl durchaus nicht einverstanden war.
 Einen Tag vor der Trauung reiste Paul zu seiner Braut.
 Auch diese Hochzeit verlief still, aber sehr feierlich. Reich beschenkt und von den herzlichsten Glück- und Segenswünschen der Gräfin be- gleitet, verließ Theresia deren Haus, um als glückliche junge Frau ihrem Paul zu folgen.
 Ueberascht, fast gebendet betrat sie ihr junges Heim. Welche Fülle von Wohlhabenheit trat ihr überall entgegen! Das hatte sie nicht erwartet.
 Ein ihr fremdes, aber ungemein behagliches Gefühl beschlich ihr Herz bei dem Gedanken, daß dies Alles nun auch ihr Eigenthum sei.
 Der große, saubere Hof, in dem Geflügel aller Art vertreten war, wurde von stattlichen Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen. Ueberall führte Paul sie umher, und sie zeigte eine naive Freude, die ihn entzückte.
 Wie reizend hatte er das Wohnhaus eingerichtet! Die hellen, freund- lichen Zimmer mit geschmackvollen Möbeln angefüllt, weiße, duftige Vor- hänge an den Fenstern, die Bretter mit allerlei blühenden Topfgewächsen besetzt — überall empfing sie den Eindruck der Wohlhabenheit und ein Gefühl des Geborgenseins durchzog ihre Brust.
 Dankbar lehnte sie sich an Paul an. „Wie will ich stets ihm eine liebevolle ergebene Gattin sein!“ gelobte sie sich in ihrem Herzen; „welche Mühe werde ich mir geben, all' das Neue schnell zu erlernen, um ihm eine gute Hausfrau, eine rechte Stütze zu sein!“
 Die ersten Tage ihrer jungen Ehe verflohen wie ein süßer Rausch; ihr Dasein schien ihr ein Traumleben, so schön, so wonnereich.
 Da sie gern thätig war, fand sie sich auch leicht in ihre Obliegen- heiten. Ueberall war Paul ihr zur Seite, neckend und tosend wies er sie an, wie Alles zu handhaben sei. So wurde sie ohne Mühe und

Die Ausführungen Dr. Reich's beginnen mit einem Rückblick auf die Geschichte der ungarischen Verfassung. Er tritt energisch für die Aufrechterhaltung der ungarischen Verfassung ein, die im Gegensatz zu den Verfassungen anderer Länder, die auf die Verwirklichung einer imperialistischen Politik abzielen, Oesterreich hingegen dazu prädestiniert ist, ein Staatengebilde zweiter Ordnung zu werden. Daß der Schwerpunkt der Monarchie noch nicht nach Ungarn verlegt und nicht von Budapest aus die Geschichte der Monarchie geleitet werden, hierin erblickt der Verfasser nur eine unglückliche Constellation der Verhältnisse. Außerst merkwürdig hebt Dr. Reich hervor, weshalb die Hegemonie der ungarischen Race unter allen Umständen aufrecht zu erhalten sei. Er sucht den Nachweis zu erbringen, daß an dem Emporblühen, an dem Gedeihen des Landes Jahrhunderte lang nur die ungarische Race thätig war und die Nationalitäten stets nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Diese Ausführungen des Verfassers sind zweifelsohne am wertvollsten, denn sie sind so überzeugend und so klar gehalten, daß gewiß viele irrige Anschauungen unserer Gegner durch diese offenen Worte entkräftet werden. Ganz besonders Interesse verdienen die Ausführungen Dr. Reich's über den bekannten Volksführer - Gehegenwurf Dr. Albert Berzeviczy's, denn über seine auf dem Tapet befindliche ungarische Frage wurde das Ausland so falsch informiert, wie über die „Lex Berzeviczy“. Dr. Reich bespricht eingehend diesen Gehegenwurf, weist nach, daß derselbe die Rechte der Nationalitäten auf ihre Muttersprache nicht rangirt, sondern nur ein natürliches Recht Ungarns geltend macht: das Recht des Landes auf seine Staatsprache. Der Verfasser beruft sich auf ausländische Beispiele, auf den südafrikanischen Krieg, der eigentlich für die Rechte der englischen Sprache ausgekämpft wurde, auf Deutschlands Vorgehen gegenüber Bosnien, auf Russlands Politik in Finnland und concludirt dahin, daß wenn auch Dr. Berzeviczy kein activer Staatsmann mehr ist, sein Werk endlich doch von Sieg gekrönt sein, die verdiente Würdigung finden werde. Denn nicht Dr. Berzeviczy's gute oder böse Absichten spiegelt dieser Gehegenwurf wieder, sondern die wahren Bedürfnisse, die Lebensbedingungen des ungarischen Staates.

In den „Times“ ist jüngst eine großangelegte politische Studie: „Oesterreich und Ungarn. Um Scheidewege“ erschienen, die es sich zur Aufgabe stellte, die öffentliche Meinung Englands mit der Geschichte der gegenwärtigen politischen Krise Ungarns bekannt zu machen. Die recht umfangreiche, auf drei Fortsetzungen sich erstreckende Studie schildert die Ereignisse seit dem Regime Széll's, respective seit November 1902, als die Obstruction gegen das erhöhte Recruten-Contingent begann. Die seitherigen politischen Geschehnisse werden sojourn bis auf die jüngsten Tage ausführlich besprochen und endlich werden die Chancen einer Entwirrung aus dem heutigen Chaos erörtert. Wir entnehmen der interessanten - aus der Feder des Wiener Correspondenten der „Times“ stammenden - Studie einige Stellen, die Anspruch auf erhöhtes Interesse haben.

Gleich zu Beginn der Studie wird das unnatürliche Verhältnis geschildert, welches Anfangs 1903 zwischen einzelnen Führern der damaligen Majorität bestand. „Baron Fejérvary“ heißt es in diesen Ausführungen, „damals fön. ung. Landesverteidigungs-Minister und ein begeisterter Anhänger des 1867 geschaffenen Dualismus, verspürte wenig Liebe für den damaligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Albert Apponyi. Diese Abneigung beruhte auf Gegenseitigkeit, denn wiewohl beide Politiker auf derselben siebenundneunzigjährigen Basis standen, hat Baron Fejérvary, der Soldat, den die beiden Staaten der Monarchie vereinigenden, Graf Apponyi, der Politiker, dagegen mehr den spezifisch ungarisch-nationalen Gesichtspuncten dieses Vertrages eine größere Bedeutung beigemessen. Baron Fejérvary, österreichisch-ungarisch gesinnt, sah in dem Grafen Apponyi einen Separatisten, der für Ungarn eine Gefahr bedeutete; Graf Apponyi wieder war überzeugt, Baron Fejérvary sei nur durch den Zufall der Geburt ein Ungar, doch vermöge seiner Erziehung und Gesinnung ein Oesterreicher. Beide suchten direct und indirect auf den damaligen Minister-Präsidenten Koloman v. Széll einzuwirken, Jeder um seinen Standpunct zu stärken, dem Gegner zu schaden.“

Ausführlich wird sodann geschildert, wie Graf Apponyi schon damals mit den nationalen Forderungen in Bezug auf die Armeegewährung kämpfte. Wie er, in seiner Eigenschaft als Präsident des Abgeordnetenhauses, eine unabsehbare Schaar von Provinzdeputationen empfing, die gekommen waren, um Petitionen im Interesse der nationalen Forderungen zu überreichen. Bei diesen Empfängen, sagt der Verfasser, mangelte es nicht an verhäßlichen Ermuthigungen. - Sodann wird der Person des Grafen Apponyi eine längere Schilderung gewidmet. „Er wirkte“, heißt es hierbei, „stets unter den ungunstigen Verhältnissen. Hatte Graf Apponyi eine Erziehung genossen, wie Franz Kossuth, dann wäre er sicherlich ein großer Mann geworden; aber unglücklicherweise genoß er bei Jesuiten seine Erziehung, und so passen auf ihn die Worte: „L'on développe l'intellect aux dépens de l'intelligence“.

Wichtiglichkeit in die neue Wirthschaft eingeführt. Sie faßte leicht auf und entwickelte auch hier viel Verständnis; was ihre kleinen geschickten Hände ergriffen, wurde auch schnell und correct durchgeführt. Bald hatte sie eine gewisse Sicherheit erlangt und begann sich zu einer tüchtigen Hausfrau herauszubilden.

Immer thätig und jede Sache mit Lust und Liebe auffassend, traf man sie nie müßig an, immer schafften ihre kleinen Hände zu Ruh und Frommen des gelammten Hausweins. Bald konnte Paul ihr Alles allein überlassen. Das stolze Gefühl der Hausfrauwürde machte Theresia's Brust schnell, als Paul ihr feierlich die Schlüssel übergab und sie zur Alleinverwalterin ernannte.

„Ich muß jetzt auch wieder an meine anderen Geschäfte denken“, sagte er lächelnd; „werde nur nicht ungeduldig, Schätzchen, wenn Du öfter ein paar Stunden allein bleiben mußt.“

„Was sind denn das für Geschäfte?“ fragte sie interessiert.

„Merke, mein Herz“, sagte er obenhin, - „ich kann Dir das nicht in so wenig Worten klar machen, Du bist den Verhältnissen noch zu fremd, nach und nach will ich Dich aber auch in diese Seite meiner Geschäfte einführen.“

Paul war jetzt viel auswärtig; es verging wohl nicht ein Tag, an dem er nicht ausgefahren oder mindestens in die Stadt gegangen wäre. Wenn Theresia sich nun auch oft sehr einsam vorkam und wünschte, Paul wäre bei ihr geblieben, so ließ sie doch kein Wort darüber laut werden. Sie hätte es für kindisch und lächerlich gehalten, ihn darin zu beeinflussen und dadurch seine geschäftlichen Interessen zu schädigen. Nur daß er auch Nachts oft zu ungewöhnlichen Zeiten sich von seinem Lager erhob und das Haus verließ, das wollte ihr nicht einleuchten. Auf ihre ängstlichen Fragen gab er immer dieselbe Antwort: sie wisse, daß er ein eifriger Jäger sei, er habe nun im Walde oder im Felde eine Falle gestellt und wolle nachsehen, ob auch das Raubzeug gefangen sei.

Die Jägerjagd hatte begonnen, und da Paul ein passionierter Jäger und vortrefflicher Schütze war, so hielt ihn diese Leidenschaft oft halbe Tage vom Hause fern.

Wenn sie sein hohes Interesse für dies problematische Vergnügen auch nicht begreifen konnte, so mißbilligte sie es ihm doch nicht; auch hoffte sie im Stillen, sein Jagdeifer werde wohl nachlassen, wenn er einige Zeit seiner Leidenschaft Genüge gethan. Bald sah sie aber ein, daß sie sich in ihrer Erwartung getäuscht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Studie bespricht dann in acht Spalten alle Phasen der Krise; auch die Frage der Wahlreform ist erörtert und durch reiches statistisches Material veranschaulicht gemacht. Diese letzteren Ausführungen concludiren dahin, daß die Aufrechterhaltung der ungarischen Hegemonie erwünscht ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. October.

In seiner Sitzung vom 18. September l. J. hat das Landesconsistorium der siebenbürgischen evang. Landeskirche beschloffen, an Seine Majestät ein Gesuch um Schutz der geistlichen Autonomie der Landeskirche zu richten, das sich gegen die Volksschulverordnungen des Cultus- und Unterrichtsministers richtet.

Das Cabinet Fejérvary soll ein reichhaltiges Reformprogramm mit der Wahlreform an der Spitze mitbringen, und da scheinen noch manche Bedenken des Königs zu bestehen, die zerstreut werden müssen, ehe die definitive Entscheidung über das Schicksal der gegenwärtigen Regierung erfolgt. In Coalitionskreisen betrachtet man die Wiederernennung und Reconstruction des Cabinets Fejérvary als unmittelbar bevorstehend und rechnet bereits mit der sehr wahrscheinlichen Eventualität, daß der gegenwärtige Reichstag höchstens noch einmal am 19. December verlagert und dann aufgelöst wird, wo dann die Neuwahlen Anfangs des nächsten Jahres oder höchstens im nächsten Frühjahr stattfinden würden. Man will aber trotz der trüben Sachlage noch immer die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß in Wien vielleicht in letzter Stunde andere Dispositionen getroffen werden könnten, welche die Anbahnung neuer Friedensverhandlungen ermöglichen würden.

Die „Budapester Correspondenz“ wird zuständigerseits zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung einiger Blätter, als ob mit der Wiederernennung des Cabinets Fejérvary auch die Ernennung politischer Staatssecräre geplant würde, als eine durchaus grundlose Erfindung zu bezeichnen ist.

In den Kreisen der vereinigten Linken hält man es für eine ausgemachte Sache, daß das Cabinet Fejérvary reconstituirt wird und nach dem 19. December die Indemnität verlangen, da diese jedoch verweigert werden dürfte, zu Neuwahlen schreiten werde. Der Präsident der Unabhängigkeits-Partei, Franz Kossuth hat dieser Eventualität bereits Rechnung getragen und die Parteiprääsidenten der einzelnen Bezirke aufgefordert, ihm über die dort herrschende Stimmung ausführlich Bericht zu erstatten. Die Mitglieder der Partei hoffen, daß diese in noch größerer Anzahl, und zwar mit absoluter Majorität aus den Neuwahlen hervorgehen werde.

Der Abgeordnete Géza Polonyi ist am 11. d. in Fiume eingetroffen; er hatte eine längere Besprechung mit dem Redacteur des „Nóvi List“ Supilo und dann mit dem Abgeordneten Trumbić über die Vorbereitungen zu einer gemeinsamen Conferenz der beiden Executiv-Comités. Am Abend reiste Polonyi nach Agram, wo er jedoch nur Privatangelegenheiten zu erledigen hat.

In der am 11. d. in Deva abgehaltenen Generalcongregation des Comitates Hunyad meldete der Vicegupan, daß der Minister des Inneren den Resolutionsbeschuß des Comitates annullirt habe. Der Vicegupan unterbreitete dem Minister eine Repräsentation wegen Revocirung des Annullirungsbeschlusses.

In einer Versammlung der deutschfortschrittlichen Partei im ersten Wiener Bezirke erstattete Reichsraths-Abgeordneter Dr. Max Menger einen Bericht über die politische Lage.

Er besprach zuerst den Nationalitätenkampf und legte dann seinen Standpunct in der Wahlreformfrage dar, worauf er die Verhältnisse in Ungarn erörterte, die sich im Stande trostloser Verwirrung befinden. Das Hauptstreben der Ungarn sei die Personalunion, dazu komme der Kampf gegen die Einheit der Arme und die damit zusammenhängenden Herrscherrechte. Die Nachgiebigkeit und das Wohlwollen, das den Ungarn auf Kosten Oesterreichs bewiesen wurde, haben in Oesterreich große Mißstimmung hervorgerufen, da wir einen übergroßen Theil der Auslagen für die Wehrmacht tragen müssen; nichtsdestoweniger entspricht es der volkswirthschaftlichen Ueberzeugung des Redners, daß beide Theile im Falle der Trennung erheblichen Schaden leiden würden. Das Memorandum Kristoff's über das Wahlrecht sei eine der vortrefflichsten Staatschriften, die in letzter Zeit entstanden sind; man könne nur mit großer Achtung von ihr sprechen. Die Vertagung zeigte, daß die Schwierigkeiten vergrößert seien, die Lage für das Ministerium sehr ungünstig sei. Das Schicksal hat uns, schloß Abgeordneter Menger, an eine sehr schwierige Stelle gesetzt. Unmögliches zu erringen, wie man es manchmal von uns verlangt hat, sind wir freilich nicht in der Lage, aber auszuhalten, ist ersterer Männer Art und so hoffen wir, daß wir durch unsere ernste Arbeit, wenn schon nicht für uns, so doch für unsere Söhne und Enkel erträglichere Verhältnisse erreichen werden.

Der Rede Dr. Menger's folgte langanhaltender Beifall. Doctor Mittler sprach unter erneuertem Applaus den Dank der Versammlung aus.

Der Berliner „Täglichen Rundschau“ wird aus London telegraphirt, daß die angelegten Vereinbarungen zwischen England und Frankreich: Beschlagnahme des Kaiser-Wilhelm-Canals durch England und Landung von hunderttausend Mann in Schleswig-Holstein, vollkommen auf Erfüllung beruhen. Die deutsche Regierung ist bereits im Sommer unmittelbar nach dem Ereignissen, die den Sturz Delcaess's herbeiführten, sowie auch in den letzten Tagen noch einmal in der loyalsten Weise vom Londoner Cabinet dahin verständigt worden, daß niemals derartige Vereinbarungen schriftlich oder mündlich getroffen oder auch nur geplant gewesen seien. Die englische Regierung wird die Enthüllungen in officieller Form im Parlament dementiren, deshalb halten sich die Londoner Blätter zurück. Nach einer zwischen Paris und London getroffenen Abmachung wird auch Rouvier eine amtliche Erklärung in der französischen Kammer abgeben.

„Daily Express“ will aus Petersburg erfahren, daß eine anglo-russische Verständigung auf der Basis in Aussicht sei, daß England Rußland die Errichtung eines Hafens im Persischen Meerbusen erlaube, wogegen Rußland den Vorstoß an der turkestanischen Grenze aufhebe. Auch stimme England der Errichtung einer großen Zahl von Filialen der russisch-persischen Bank in Persien zu. Diese ballons d'essai finden aber hier keinen Glauben und die Enthüllungen des „Matin“ haben stark abkühlend gewirkt. Die „Times“ erklären, England wüßte die entente cordiale gegenwärtig nicht in ein Bündniß zu verwandeln und zu einer Verständigung mit Rußland sei Zeit erforderlich. Die Wünsche der französischen Freunde könnten durch ein „trop de zèle“ nur verhindert werden.

Im Bezirk Prilep (Bilojet Monastir) ist eine erhöhte Thätigkeit des bulgarischen Comités zu constatiren. In den letzten Tagen hat eine circa hundert Mann zählende Bande unter Führung Traifov's und Dimkov's aus Mogila die gemischte Ortschaft Matow überfallen, zwei Patriarchisten getödtet, zwei verwundet und 15 Häuser, in denen sich Vieh und bedeutende Getreidevorräthe befanden, niedergebrannt. Von dem Bruder des berühmten Comitéschefs Petro Ageff wurde ein an die patriarchalischen Einwohner von Ornowzi (Bezirk Prilep) gerichteter Drohbrief mit der Aufforderung, sich vor der Volkszählungs-Commission als Exarchisten zu bekennen, aufgefunden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. October.

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Klausenburger Bezirksrichter Dr. Julius Fekete zum Richter bei der Klausenburger k. Gerichtstafel und den Szabregener Bezirksrichter Alexander Chalokay zum Präsidenten des k. Szabregener k. Gerichtshofes ernannt.

— (Verletzungen.) Seine Majestät der König hat die selbst-angelegte Verletzung des Präsidenten Dr. Ladislous Gullha vom k. Szabregener k. Theresienhof k. Gerichtshofes gestattet.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Professor Béla Balazs von der Dévaer zur Temevarer Staats-Lehrerbildungsanstalt verlegt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Diakontgöygyher l. Leichenbestattungs-Vereines genehmigt.

— (Eintragung des Autorenrechtes.) Der Handelsminister hat angeordnet, daß die Anmeldungen in Betreff der Uebersetzung und Veröffentlichung ausländischer Werke, sowie die Deponirung dieser Werke, Photographien u. vom 1. October angefangen nicht mehr im Handelsministerium, sondern im kön. ungarischen Patentamt zu geschehen haben. Zugleich wurde das Patentamt angewiesen, im Sinne des G. N. XI: 1884 für die Führung des entsprechenden Registers, Protocolls u. im eigenen Wirkungskreise Vorzüge zu treffen.

— (Das Comitats-Mittheilung Nr. 41) enthält außer den in der ordentlichen Herbst-General-Versammlung am 2. October l. J. gefaßten (in unserem Blatte bereits mitgetheilten) Beschlüssen Beschlüsse über die Verwaltung der Gemeinde-Baumschulen, dann betreffend die Behandlung der Gesuche um Enthebung nichtactiver wehrpflichtiger Individuen von den Waffenübungen oder um Verlegung des Zeitpunktes zur Ableistung dieser Verpflichtung, - über die Verpflichtung zur Beschlußfassung über Gesuche um Verlegung der Rauchschmied-Arbeitsbezirke, - die Empfehlung der III. Auflage des Lehr- und Handbuchs „Allami pénzügyigazgatás“, - schließlich Rundmachungen, Erledigungen, Feilbietungen und Veterinärbes.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 14. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

— (Schulwesen.) Hermine Hager, Schulanfängerin, ist zur zweiten Lehrerin in Leblang; Helene Hager, Schulanfängerin, zur zweiten Lehrerin in Seiburg; Karl Braich zum sechsten Lehrer zum fünften Lehrer in Großau; Johann Kirchner, erster Lehrer (Rector) in Schellenberg, zum sechsten Lehrer in Großau, und Georg Umbrich, Schulanfänger, an die einclassige Volksschule in Beledsdorf gewählt worden.

— (Widmungen.) Die Hermannstädter Bodencreditanstalt hat zum Andenken an sein verstorbenes verdientes Mitglied Heinrich Häner für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 100 Kronen, Frau Caroline Czikeli statt eines Kranzes auf den Sarg ihres Vessens Hermann Lutsch für das evang. Waisenhaus 10 Kronen gespendet. Für beide Widmungen spricht gebührenden Dank aus das ev. Presbyterium A. B.

— (Medicinische Section.) Heute Freitag den 13. d. ordentliche Sections-Versammlung bei „Pankiewicz“.

— (Eine schwere Schädigung) ist heute dem hier weilenden Circus-Director C. B. Victor dadurch widerfahren, daß der prachtvolle russische Kappheft Roland, welchen die Directrice Madame Centa Victor bisher in der hohen Schule dressirt und geritten vorgeführt hatte, verunglückte. In der zwölften Stunde, als der Hengst aus dem Circus in den Stall zurückgeführt werden sollte, schaute er auf dem Hermannsplatz vor dem Aufsteigen eines Taubenschwarzes, rutschte aus und brach sich hierbei den hinteren linken Fuß. Nur mit großer Mühe konnte das schöne Thier unterrichtet und in den Stall geführt werden. Dieser bedauerliche Vorfall hatte eine große Menschenanammlung zur Folge.

— (Todesfall) Frau Friederike Fikeli, Apothekers-Gattin, ist gestern im Alter von 53 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 14. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Entthüllung einer Gedenktafel.) In Csikmadéfalva wurde zur Erinnerung an die zweihundert Székler Märtyrer, die am 7. Januar 1764 durch den österreichischen General Buccow niedergeworfen wurden, eine Gedenktafel errichtet, deren Entthüllung am 11. d. in feierlicher Weise vor sich ging. Nach der im großen Feste am Fuße des Denkmals gehaltenen Festschmiede des „Siculicidium“ wor, worauf Reichstags-Abgeordneter Dominik Györgypal die von starkem patriotischen Geiste durchwehte Festschmiede hielt. Professor Joltan Jyögön brachte seine Ode zum Vortrag, schließlich wurde vom Gesangverein und den Festgästen der „Szózat“ gesungen.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Torda wird gemeldet: In der am 11. d. stattgehabten Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Comitates Torda-Aranjos meldete Schulinspector Stefan Tégla, daß für die Heizung der Schulen kein Geld vorhanden sei, da der fünfprozentige Schulsteuerzuschlag nicht eingestossen ist. Wenn die Gemeinderäte nicht die hierzu erforderlichen Beträge vorziehen oder der Unterrichtsminister nicht Abhilfe schafft, werde man vierundneunzig staatliche Schulen schließen müssen. - In Lugos hat sich am 11. d. der Honvéd-Oberleutnant Tihamér Ruttner, ein in allen Gesellschaftskreisen allgemein beliebter Officier, in seinem Wohnzimmer mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. Der auf die Detonation herbeigeeilte Diener fand den Oberleutnant bereits als Leiche vor. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. - Aus Benedig wird vom 11. d. gemeldet: Graf Adille Balbi, ein Descendent der bekannten uralten Patrizierfamilie, der in der Contrada San Apostoli wohnhaft war, wurde von plötzlicher Todtucht befallen und rannte gestern kurz nach Mittag barfuß und ohne Kopfbedeckung auf die Straße. Er stürzte in mehrere Läden, wo er Alles zertrümmerte, was ihm unter die Hände kam und lief dann mit gequältem Messer in den engen Gassen umher, indem er Jeden mit dem Tode bedrohte, der sich ihm zu nähern suchte. Die Passanten wurden in solchen Schrecken versetzt, daß die ganze Gegend von San Apostoli plötzlich wie ausgehorbeten schien. Erst durch das Dawischentreten eines beherzten Facchino gelang es, dem Wahnsinnigen das Messer zu entreißen.

— (Ein verurtheilter Zahntechniker.) Der Zahntechniker August Reiff colportirte vor mehreren Monaten das Gerücht, daß man für Geld den Titel eines Zahnarztes bekommen könne. Auch ihm habe der Beamte Koloman Chyzer den Antrag gemacht, ihm für 7000 Kronen den Titel eines Zahnarztes zu verschaffen. Am 11. d. hatte sich beßhalb August Reiff vor dem Budapester Strafbezirksgerichte wegen Verleumdung zu verantworten. Die Sanitäts-Inspectoren Dr. Béla Chyzer und Doctor Paul Kerek wiesen die Unterstellung des Angeklagten mit Entrüstung zurück. Nach durchgeführter Verhandlung wurde August Reiff wegen Verleumdung zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. - Der Verurtheilte appellirte.

ordnet
Redacten
Pilsen
gangen
eingeleit
rath-Ab
kannte
walschaf
verfügt,
den Abge
haufes
ordneten
ordneten
berichtet
Markt
neu gefe
Markt
dem Un
sind da
Außerde
gelöst w
werden.
Am Ino
Feldma
frage ih
schmelze
Aus In
in Dor
löffeln
noch ein
die Eige
Mädche
jedoch
gericht
Delictes
sein Eige
Bescheid
Sachen
eine neu
dem Ho
strafe be
welche
während
unterblie
nach erl
stellung
hat die
Fall, da
einseiner
in Zeit
befand
Diebstah
das Unt
Doctor
auch aus
endigem
schreib
zimmer
Schloße
sonen er
zimmer
lungen,
wird ger
Frucht
sich raich
brannt
groß, a
Feuerwe
siren.
Stück
Kaiserpa
Charles
hat seine
gemeinde
Herzogin
boren.
August
Aus der
stammte
Ingebor
Hauptm
wird be
Lage de
Bezirks
drucke,
Palz
büchschli
Weise
wies, ge
zu arbe
über ein
Männ
Polen
Kloster
halten.
nun, d
sehtlich
ohne da
Schönen
sich um
dämmere
keine Al
der gold
der poln
verklage
unter g
ein blut
Stali
Duran

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchten als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Arverési hirdetés.

A helybeli állami elemi és polgári leányiskola ócska bútorai (padok, fali táblák, asztal, székek, diván stb.) az iskola alsó udvarán folyó hó 18-án árverés útján el fognak adatni s készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek azonnal átadatni.

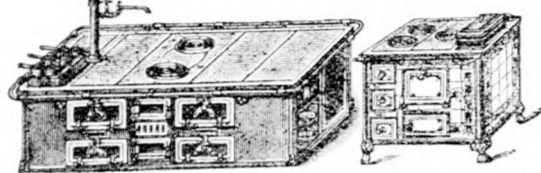
Ezen árverésre ezennel meghívhatnak a venni kívánók.

Nagyszében, 1905. október 10-én.

[1009] 2-3

A gondnokság.

Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels (Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterdrückregulierung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und combinirte Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (527) 20-52

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene „Haarvertilger“ entfernt die bei Damen so unschönen u. lästige HAARE im GESICHT gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-uteza 18. (711) 12-50

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Säfte, Branntweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefert ich in erster Qualität. Stets neue, concurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franco Prospect und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen.

Carl Philipp Pollak, Essenzen-Specialitäten-Fabrik, PRAG, Mariengasse 928. Sachmännliche Vertreter gesucht. (1013) 1-20

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunderbar lange dauernde Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmler seltener zu haben sind. Alleinverretung: 1300 Kronen, Stutzfügel 1600 Kronen. Alleinverretung:

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen. Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von Franz Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmler seltener zu haben sind. Alleinverretung: Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten zu 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebten Harfenzug zu. Alleinverretung:

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von W. Fritz & Sohn. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 Kronen, Stutzfügel 1000 Kronen. Alleinverretung:

Edeles Fabrikat von Proksch: Piano mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. Alleinverretung: Gute Piano von Hölzl & Heitzmann von 640 Kronen bis 760 Kronen. Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthunende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.) Berliner Piano von erster Güte à 840 Kronen. Harmonium für Schule und Haus von Manaborg-Leipzig à 200 Kronen und 460 Kronen. Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung des Victor v. Heldenberg 12 [854] in Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 9, I. Stock.

Oh ja!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depôt:

„REICHSPALATIN“-APOTHEKE, Budapest, VI., Váci-körút 17.

In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Czippott Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel Karl, Rummel E., Teutsch August; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger. (957) 3-33



Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Eljen!



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 41-52

Billig zu verkaufen:

1 Salzmühle, 1 Balanzwaage, 1 Räucherofen (transportabel), 1 Schiebkarren. [1016] 1-3 Näheres Saggasse Nr. 24.

Wohnung

3 oder 4 Zimmer, Vorzimmer, elektrisch beleuchtet, vom 1. November oder auch sofort zu beziehen [1018] 1-3 Rothenthurmstrasse 2.

Nur kurze Zeit.

Circus E. B. Victor

Hermannstadt, Hermannsplatz, in seinem eigenen komfortabel eingerichteten, gegen jeden Witterungseinfluss geschützten und geheizten Riesenzelt. Freitag den 13. October, Abends 8 Uhr: (973) 8

Highlife-Vorstellung.

Sammelpunct der vornehmen Welt.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrstiz 2 K; I. Platz K 1.60; II. Platz K 1.20; III. Platz 80 Heller; Galerie 40 Heller. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren (mit Ausnahme der nummerirten Sperrstiz und I. Reihe) halbe Preise, Galerie 30 Heller.

Samstag Beginn der internationalen Preis-Ringkämpfe. Jeden Sonntag 2 Extra-Vorstellungen 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten. die Direction. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Ganz enormes GLÜCK bei TÖRÖK!

Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptcollece begünstigt. Schon mehr als 21 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit unseren werthen Kunden ausgezahlt; unter diesen die allergrössten Gewinne, und zwar

2-mal die grosse Prämie von 600.000 Kronen,

den grössten Gewinn von 400.000 Kronen, 4 à 100.000, 3 à 90.000, 2 à 80.000, 3 à 70.000, 3 à 60.000, mehrere à 50.000, 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000 und ausser diesen noch unzählige grosse Gewinne à 10.000, 5000, 2000, 1000, 500 u. s. w.

Wir empfehlen daher, an der bald beginnenden chancenreichsten Classenlotterie der Welt theilzunehmen und ein Glücksloos bei uns zu bestellen.

In der kommenden 17. Ungar. Classenlotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen

im Gesamtbetrage der enormen Summe von 14 Millionen 459.000 Kronen gezogen.

Bestellen Sie die bei Ihrem

Namen stehende Glücksnummer!

Viel Geld verschönert das Leben! Vielleicht überrascht der Mann die Frau oder die Frau den Mann durch Ankauf der neben den Namen stehenden Nummer mit einem Hauptgewinn! Der Zufall spielt im Leben eine grosse Rolle und kann es gerade ein Zufall sein in der neben dem betreffenden Namen stehenden Nummer das Loos getroffen zu haben, welches einen grossen Gewinn erhält.

Table with 4 columns of names and numbers: Adám, Adél, 12108; Dezső, Erzsébet, 65878; Iván, Jolán, 2393; Ottó, Melánia, 21451; Adólar, Ágnes, 3223; Ede, Esz er, 4043; Jakab, Józsa, 93322; Ódén, Nacozisz, 55177; Adólar, Ágota, 22037; Elek, Etel, 41799; János, Judit, 35597; Pál, Neszti, 2737; Agoston, Amália, 63017; Elemér, Flóra, 10723; Jenő, Juliska, 54855; Péter, Olga, 51515; Aladár, Anna, 41777; Emil, Franciska, 32443; József, Karolin, 17339; Pista, Paula, 101969; Albert, Anatólia, 74366; Endre, Frida, 92777; Kálmán, Katalin, 63775; Richard, Pelagie, 24555; Alfréd, Apollonia, 20292; Ernő, Genoveva, 52551; Károly, Katalin, 48741; Robert, Petronella, 79787; Akos, Aranka, 101001; Ferenc, Gertrud, 12118; Kornél, Klára, 66344; Rudolf, Piroksa, 12533; Ambrus, Berta, 50891; Frigyes, Gabriella, 93959; Kristóf, Klótid, 7279; Sándor, Regina, 65527; András, Blanka, 35286; Fülöp, Gizella, 60327; Lajos, Kornelia, 109757; Samu, Rózsika, 17718; Antal, Borbála, 2392; Gábor, Hedvig, 79747; Leo, Knigunda, 36322; Sándor, Bozalia, 38107; Arnold, Boriska, 90372; Gáspár, Heléna, 51831; László, Krisztina, 59199; Sándor, Sári, 107397; Árpád, Betti, 32417; Hergely, Henriett, 38897; Lorinc, Leóka, 6270; Imrér, Theodoría, 2727; Arthur, Bella, 105317; Géza, Hermína, 2736; Mária, Leónia, 31484; Aurél, Brigitta, 13223; Gusztáv, Hilda, 35487; Mária, Lúcia, 31484; Attila, Cecília, 52333; György, Ibolyka, 35375; Márton, Lina, 95297; Balázs, Cornelia, 74397; Gyula, Iduska, 34477; Kátya, Ludmilla, 22977; Bálint, Dóra, 24034; Henrik, Ilona, 92791; Mihály, Luiza, 21292; Viktor, Veronika, 101011; Barnabás, Dorottya, 9001; Hermann, Ilona, 92791; Miksa, Magdolna, 45146; Vince, Viktória, 59088; Béla, Cecília, 38277; Hugó, Ilona, 46495; Miksa, Malvin, 45662; Zoltán, Zsófia, 65565; Benedek, Eufemia, 108855; Ignác, Irén, 12115; Mór, Margit, 12306; Bernát, Emma, 51377; Ilés, Irma, 45273; Nándor, Mária, 109659; Dániel, Ernesztin, 101911; Imre, Izabella, 109333; Orbán, Mártha, 30784; Dávid, Eva, 16864; István, Janka, 27174; Oszkár, Matild, 67197; Dénes, Evelin, 92157; Izidor, Johanna, 53077;

Grösster Gewinn ev. 1.000,000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000 und noch viele andere.

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:

Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—, 1/2 „ „ 3.— „ „ 6.—, 3/4 „ „ 6.— „ „ 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glücksloose bitten wir bis zum [986] 1-8

22. October d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden, da obige Nummern leicht vergriffen sind.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns.

Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollece: Telegramm-Adresse: Török & Co. Budapest.

Centrale: Theresienring 46/a. I. Filiale: Waitznering 4/a. II. Filiale: Museumring 11/a. III. Filiale: Elisabethring 54/a.